



NARKOSE

von
HEINZ
TOVOTE

Illustriert von Lutz Ehrenberger.

Schon beim Aufstieg von den Berninahäusern hatte das Paar sich von der übrigen Gesellschaft abgesondert. Auf der Diavolezzahütte hatten sie eine große Gesellschaft gefunden, aber zum Glück kannten sie niemanden.

Sie hatten wie die anderen die Erbsuppe mit Behagen gelöffelt, dann brachen sie mit ihrem Führer auf, der sie einen Weg führen wollte, der nicht so alltäglich, dafür aber um so interessanter war.

Die Sonne brannte schon auf das Eis des Gletschers trotz der Morgenfrühe. Das Gesicht hatten sie gut eingerieben und die Sonnenstrahlen blendeten so, daß sie zur Schneebrille greifen mußten.

Sie waren zum Persgletscher herabgestiegen und hatten an der Isla Persa gerastet und schon wieder ein wenig gefrühstückt, mehr dem Führer zuliebe.

Dann ging es dem Morteratschgletscher zu. Seit Tagen war kein Neuschnee gefallen, jede Gletscherspalte war deutlich zu erkennen, so daß der Führer, der gesehen hatte, wie sicher die junge Dame auf dem Eise sich bewegte, das Seil erst gar nicht von der Schulter genommen hatte. Mit dem Doktor hatte er schon ein paar Touren gemacht. Der war ganz sicher, während das junge Mädchen zum erstenmal eine Gletscherwanderung machte.

Sie hatte einen langen Bergstock, denn mit dem konnte man hier mehr ausrichten als mit der Eisaxt. Zum Ueberspringen der Spalten war der Stock das geeignetste Hilfsmittel.

Der Führer ging seinen ruhigen Schritt voran, und erst zum zweiten Male hatte er

einige Stufen geschlagen. Es war kaum nötig, so leicht konnte man mit den Füßen sich selbst Stufen stoßen.

Seit Tagen hatte sich Käthe schon auf diese Tour gefreut, schon manche Bergbesteigung hatte sie in früheren Jahren gemacht, eine richtige Gletscherwanderung fehlte ihr noch. Vor allem aber freute sie sich, mit Doktor Wallenberg endlich einmal längere Zeit allein zu sein.

Sie war sich schon nach wenigen Tagen darüber klar, daß ihr noch nie ein Mann so gut gefallen hatte, wie dieser lustige Doktor, der mit seinem burschikosen Wesen und seiner Unbekümmertheit so ganz anders war als die feierlichen jungen Männer, die sie aus dem Ministerium ihres Vaters kannte.

Er schien sich auch für sie zu interessieren, sonst hätte er doch nicht immer wieder ihre Gesellschaft gesucht.

Aber nur mit Mühe hatte sie dem Vater die Erlaubnis abgerungen, der in der Gegenwart des Führers nicht die nötige Garantie für ein Zusammensein mit einem jungen Manne den ganzen Tag lang finden wollte. Aber auf dies Alleinsein freute sie sich ja gerade am meisten.

Im Hotel von Pontresina war man beständig von neugierigen Menschen umgeben, und wenn sie sonst Ausflüge machten, hatte die Gegenwart des strengen Vaters ihn immer ein wenig eingeschüchtert, obgleich das seiner Natur sonst gar nicht lag. Die Mutter begegnete ihm mit ausgesprochener Sympathie. —

Nun waren sie schon seit aller Frühe allein miteinander.